

„Eine kurze Einführung in Theorie und Praxis der Pädagogik Maria Montessoris“

Zwei Leitfragen

- Was ist das Besondere an der Pädagogik Maria Montessoris?
- Was macht die Montessori-Grundschule anders als die Regelschulen?

Maria Montessori ist eine der großen Persönlichkeiten der internationalen Pädagogik. Dabei war sie eigentlich Ärztin. Für die Uni Rom untersuchte sie die Lage von Kindern, die als nicht beschulbare in Heime weggesperrt waren.

Zwischen 1900 und 1906 entwickelte sie eine völlig eigenständige pädagogische Theorie, deren praktische Umsetzung ihr so wichtig war, dass sie eine Karriere als Hochschullehrerin ausschlug und 1906 die Leitung des ersten Kinderhauses in Rom („casa dei bambini“) übernahm.

Für die Ärztin Montessori war klar, dass jeder Mensch als Kind seinen Körper selbst aufbaut. Natürlich ist es dabei auf eine gedeihliche Umgebung angewiesen. Aber was ist mit dem geistig-seelischen Aufbau? Auch den kann nur das Kind selbst leisten, nicht die Eltern, nicht andere Erziehungspersonen oder -institutionen:

„Das Kind ist der Baumeister seiner selbst“ (M. Montessori),

Aus der Sicht Montessoris ist das Kind kein Mängelwesen, sondern voller ungeäußerter Potenziale. Ihm wohnen eine spontane Neugier und ein unbändiger Drang nach Aktivität und Bewegung inne. Von Anfang an strebt es danach, unabhängig und selbstständig zu werden. Es will über seine Umgebung hinaus die Welt erkunden, erfahren und verstehen.

Auch wenn die einzelnen Kinder untereinander sehr verschieden zu sein scheinen, so verläuft der natürliche Entwicklungsweg jedes einzelnen in doch sehr ähnlichen Entwicklungsstufen. Die Entwicklung selbst wird von inneren Sensibilitäten, „sensiblen Phasen“ und Bedürfnissen gesteuert.

Was damals, vor hundert Jahren, Aufsehen erregte, ist heute durch Neurobiologie und Psychologie gesicherter Wissensstand, dem die Schulpraxis noch ziemlich hinterherhinkt.

Montessori zog für ihre pädagogische Praxis entschiedene Konsequenzen:

- Das Kind lernt nicht durch verbale Belehrung, sondern eigenaktiv durch Erfahrung. Es soll daher sein eigener Lehrer sein.
- Damit das möglich ist, benötigt es „intelligente“ Lerngegenstände, mit denen es handeln kann.
- Es muss frei wählen können. So kann es zu einer Passung zwischen inneren Bedürfnissen und den äußeren Lerngegenständen kommen.
- Jedes Kind kann mit einem gezeigten Material so oft und so lange arbeiten, wie es Interesse hat.

Pädagogisches Ziel ist es, dass sich ein Kind in seine Arbeit vertieft und zu einer „Polarisation der Aufmerksamkeit“ gelangt. Diese führt zu inneren Veränderungsprozessen.

Das ist das Konzept der „freien Arbeit“.

In einer Zusatzausbildung haben Montessori-Lehrkräfte trainiert, wie die zahlreichen Montessori-Materialien dem Kind korrekt dargeboten werden. Sie sind für die pädagogische „Vorbereitung der Umgebung“ verantwortlich und müssen dafür sorgen, dass jedes Kind alles Notwendige für seine Entwicklung vorfindet, hingegen alles Überflüssige und Zerstreuende vermieden wird.

- Sie begleiten die Entwicklung des Kindes.
- Sie unterbrechen das Kind nicht, während es arbeitet.
- Benötigt es Hilfe, so erfolgt diese nach dem Prinzip der minimalen Hilfe zur Selbsthilfe.
- Fehler werden nicht verfolgt, sondern als notwendige Begleitscheinung des Lernens verstanden.
- Zu den vornehmlichen Aufgaben einer Montessori-Lehrkraft gehört es, bei den Kindern Interessen und Begeisterung zu wecken.

- Die intrinsische Motivation fördert mehr als ein Lernen unter Anreiz von Noten. Daher wird der Lernerfolg notenfrei rückgemeldet.

Lernen ist individuell. Was ein Kind lernt, lernt es selbst. Ein solches Lernen kann nicht im Gleichschritt erfolgen.

Lernen ist auch sozial: Kinder lernen mit anderen und von anderen. Montessori verlangt daher altersgemischte Lerngruppen aus drei bis vier Jahrgängen. Auf diese Weise werden Kooperation statt Konkurrenz und Inklusion statt Selektion gefördert.

Das ist das Konzept des „freien sozialen Lebens“.

Höchstes Ziel der Montessori-Grundschule ist es, die Persönlichkeitsbildung und die Entfaltung der Potenziale jedes Kindes zu ermöglichen.

Sie will die Kinder zu Selbstständigkeit und Unabhängigkeit leiten.

Sie sieht ihre Hauptaufgabe nicht darin, Hindernisse wegzuräumen, sondern Kinder stark zu machen, damit sie Hindernisse selbst bewältigen können.

© 2018
Klaus Schäfer